

stod gleichen, stößt er im Hintergrund auf den Altar, welcher mit der Büste Buddhas, mit den Bildern von Haus- und Schutz-Göttern, vergoldetem Flitter- und Schnitzwerk und chinesischen Schriftzeichen herausgeputzt ist. Diese Altäre sind so häufig und so zur Schau gestellt, daß man fast versucht wird zu glauben, daß der Gottesdienst den Mittelpunkt des häuslichen Lebens abgibt, wobei durch die stets brennende Lampe und die mit Konfekt und Blumen gefüllte Schalen die gläubige Verehrung des chinesischen Volkes bewiesen würde, welches sogar für Unterhalt und Vergnügen seines Gottes sorgen zu müssen glaubt. Damit jedoch ist auch alles gethan, und es ist schon bezeichnend genug, daß der Altar im Laden und in der Werkstatt seinen Platz gefunden hat. Meines Erachtens kam von einem eigentlichen Gottesdienste bei einem Volke nicht mehr die Rede sein, dessen urprüngliche Glaubenslehre so von Götzwesen durchwuchert ist, daß man sie als vernichtet betrachten muß. Die Bilder Buddhas werden jetzt nicht mehr als die sicht- und greisbaren Darstellungen einer jener Offenbarungen und Menschenwerdungen der Gottheit aufgefaßt, welche die Menschheit dadurch unterrichten und leiten will, sondern als die wirkliche Gottheit verehrt und mit Teufeln und Engeln vermengt. Der Zweifel der gebildeteren Klassen hat an ihrer Statt eine reine Sittenlehre gesetzt, während dem niedrigen Volke das gedankenlose Festhalten an religiösen Geboten und Gebräuchen aus alter Zeit genügt. Die allgemeine Gleichgültigkeit ergiebt sich (in Singapore wenigstens) aus der Verödung der buddhistischen Tempel und aus der armseligen und verachteten Stellung der Bonzen. Wenn trotzdem die Pagoden noch einen Schein von Glanz und Kostbarkeit in Holzschnitzereien, Mosaik und Steinarten aufzuweisen haben, so beweist dies nur, daß in Ländern, wo durch ein Jahrhundert lang unverrücktes gesellschaftliches Leben einmal gewisse Formeln und Gebräuche festgestellt sind, dieselben so tief in das innerste Leben und Bewußtsein eindringen, daß sie den Wechsel der Verhältnisse und Ansichten überdauern, und selbst wenn der Schlüssel für ihre Bedeutung und der vernunftgemäße Grund für ihr Dasein verloren gegangen ist, unbewußt und gedankenlos beibehalten werden. In derselben Weise sind auch die langen Papierstreifen zu deuten, welche die Bände der Pagoden bedecken und die Namen derer enthalten, welche nach glücklich überstandener Seefahrt der Kirche milde Beiträge zufließen lassen. Das sind keine Gelübde, welche der Glaube und die Dankbarkeit für Errettung aus Gefahr aufhängt: es ist nur Überlieferung und Form, welche die Höhe der Beiträge zu erwähnen nicht vergißt.

Ich wiederhole, daß der Markt und die Werkstatt den Mittelpunkt des öffentlichen und häuslichen Lebens der Chinesen bildet und daß der Gelderwerb Triebfeder von der Wiege bis zur Bahre ist. Und dadurch zeigen sie sich als die Männer der Lage, welche ihren Aufenthalt in der Fremde viel praktischer aufzufassen und zu verwerten wissen, als die Europäer, welche durch üppiges und ausschweifendes